

## Hilfsgerüst zum Thema:

Vom Geheimnis des natürlichen menschlichen Lebens:  
Kreatürlichkeit ⇒ Staunen ⇒ göttlicher Wahnsinn ⇒ Liebe ⇒  
Tugend ⇒ das Gute ⇒ Wahrheit ⇒ Tod ⇒ Glück.  
Eine Vorlesung über die Philosophie Josef Piepers

# Thematischer Überblick

## 1. Die Person and das Anliegen

- Piepers Verdienste an der Universität würdigte Papst Johannes Paul II. anlässlich seines neunzigsten Geburtstages: „In den zurückliegenden Jahrzehnten haben Sie ganze Generationen von Philosophie- und Theologiestudenten in den Hochschulen in Essen und Münster ... zu prägen vermocht und sie mit dem reichen Erbe christlichen Philosophierens vertraut gemacht. Das Denken Ihres eigenen Lehrmeisters Thomas von Aquin, aus dessen weitverzweigtem Werke Sie wie kein anderer ungewöhnlich kenntnisreich zu schöpfen verstanden, ist so für die jüngeren Generationen ein Rüstzeug geworden, auf der Grundlage des christlichen Menschenbildes die Wirklichkeit von Zeit und Ewigkeit zu durchdringen und als verlässliche Existenzbasis zu vermitteln.“
- Als Leitvers seines Philosophierens hat er sich den Spruch des Sokrates gewählt: „Kümmert euch nicht um Sokrates! Kümmert euch um die Wahrheit!“
- Die Tradition hatte für ihn nicht ihren Sinn in sich selbst. Pieper distanzierte sich gern von Philosophiegeschichte.
  - „Das bloß noch historisch Interessante an Platon berührt mich wenig. Mich fasziniert, was uns noch heute angeht. Und das ist wahrhaftig nicht wenig!“

- In bezug auf Thomas von Aquin schreibt er:  
„Doch geht es mir dabei nicht primär um Thomas von Aquin. Ich will nicht wissen, 'was andere gedacht haben, sondern wie die Wahrheit der Dinge sich verhält'.“
  
- „Wer, indem er Platon oder sonst einen der großen Weisheitslehrer liest, es einzig oder vor allem darauf abgesehen hat, zu erfahren, was andere gedacht haben, statt darauf, zu erfahren, wie die Wahrheit der Dinge sich verhält – der hört dem Autor nicht eigentlich zu, so hoch er ihn auch zu schätzen meint (oder vorgibt).“
  
- „Worin auch immer sonst die Größe geschichtlicher Gestalten beruhen mag: einen Weisheitslehrer werden wir nur dann zu den Großen zählen, wenn seine Aussage, über alle historischen Bedingnisse hinaus, auch für den späten Leser noch unmittelbar weltaufschließende, wirklichkeitserhellende Kraft besitzt. Dieser Kraft aber, dieser eigentlichen Gabe und 'Botschaft', wird nur der ansichtig und habhaft werden, dem es bei seiner Befassung mit Text und Urkunde primär eben darum zu tun ist, 'zu erfahren, wie die Wahrheit der Dinge sich verhält'.“
  
- die Wahrheit der Dinge
  
- „Kein Mensch, der sich unbefangen äußert, kann wünschen, daß sein Zuhörer es formell und ausschließlich darauf abgesehen habe, herauszubekommen, was er, der Sprechende, denkt und sagt. Das 'genügt' dem natürlich sich äußernden Menschen nicht. Er will, natürlicherweise, daß der Hörer das Gesagte bedenke, daß er es prüfe, daß er das Gesagte messe an dem, was er, der Hörende, für wahr hält. Der gesunde Sinn hat sogar Widerspruch und Einwand lieber als jene Neugier, die sich auf den Sprecher als solchen richtet.“
  
- „Wahrheitserkenntnis also zielt letztlich nicht auf 'Wahrheit', sondern, genau genommen, darauf, daß Realität zu Gesicht komme.“
  
- „Fast könnte man sagen: solange ein Autor lebendig wirkt, wird er ungenau zitiert, weil sein

---

Wort in die unmittelbare Anteilnahme hineingenommen wird.“

- „Kümmert euch nicht um Sokrates!“ heißt ein Theaterstück Piepers, das sowohl an den städtischen Bühnen der Stadt Münster als vom Zweiten Deutschen Fernsehen (mit Will Quadflieg in der Rolle des Sokrates) inszeniert worden ist.

## 2. Sprache

- Seine eigene Sprache
  - T. S. Eliot: „Josef Pieper hat gleichfalls Stil: so schwierig seine Gedanken manchmal sein mögen, seine Sätze sind auf bewundernswerte Weise gebaut. Seine Ideen sind mit dem Höchstenmaß an Klarheit ausgesprochen. Aber sein Geist beugt sich dem, was für ihn die große, die ungeschmälerte Überlieferung des abendländischen Denkens ist; seine Originalität ist in Zucht genommen und ohne Präntention.“
  - Johannes Rau: „Wir haben es gehört und wir wissen es, Josef Pieper ist ein Philosoph von Weltgeltung, einer der größten seiner Zunft, die wir in unserer Gegenwart haben. Und wie alle wirklich großen Denker zieht er die einfache Sprache der komplexen Terminologie vor, die eindeutige Aussage all den dunklen Andeutungen, die man sonst so angeboten bekommt. Die Bücher Josef Piepers werden, so hat er selber vielfach bestätigt, mit Entsagung geschrieben, aber sie brauchen zum Glück nicht mit Entsagung gelesen zu werden. Mir, der ich nicht vom Fach bin, bereitet die Lektüre stets Vergnügen, und die Argumente und Bilder leuchten mir sehr oft unmittelbar ein. Ich habe vieles wiedergefunden, was nach dem Urteil Josef Piepers auch die Schriften Thomas von Aquins ausmacht, den ich so genau nicht kenne, wie ich das sollte, wenn ich in Münster bin – in Wuppertal ist das noch keine Einwohnerzugangsberechtigung. Ich

meine die strahlende Ruhe, die unbeirrte Sachlichkeit und auch die ungetrübte, ausgeruhte Heiterkeit seines Werkes. Und daß ich mit dieser Meinung nicht allein stehe, das belegt eine noch Hunderttausenden zählende Leserschaft, nicht nur in Deutschland, sondern in aller Welt. Nicht nur in einem katholischen Land wie Polen, sondern auch in konfessionell und kulturell ganz anders ausgerichteten Ländern, denken Sie an Japan oder an Schweden und an die Übersetzungen dort.“

- *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (12. März. 2001): „Wer im Werk Josef Piepers liest, erlebt eine Verzauberung: In einer Sprache von klassischer Klarheit und Schlankheit, in einer Verständlichkeit, die von Intellekt und menschenfreundlicher Lebensart des Autors gleichfalls zeugt, stellt sich hier ein für überholt und widerlegt erklärtes Denken in jugendlicher Spontaneität und Frische dar.

In der kurzweiligen Form einer Sammlung von Artikeln ist der siebente Band beinahe so etwas wie ein Standardwerk geworden. Christen, gerade wenn sie nicht theologisch gebildet sind oder sich von der rabies theologorum abgestoßen fühlen, werden darin für ihr Denken überraschende Anregungen erfahren; wer indessen Europa lieben zu dürfen glaubt, ohne Christ zu sein, erlebt hier die historisch geglaubten Grundlagen der europäischen Kultur in unübertroffener Anschaulichkeit.“

- Sprache als Gegenstand der Philosophie
  - Die Sprache selbst hat Pieper auch ausdrücklich zum philosophischen Thema gemacht.
  - Eingehend bedacht hat er etwa die Macht der Sprache und sogar die „sakrale“ Sprache.
  - Auch der manipulative Mißbrauch der Sprache wird von ihm, in eingehender Auseinandersetzung mit Platon, entlarvt.
  - «Der Mißbrauch der Sprache und sein Zusammenhang mit dem Mißbrauch der Macht»

- 
- „Wort und Sprache sind das Medium, in welchem die gemeinsame geistige Existenz insgesamt sich abspielt. Im Wort vor allem trägt mitmenschliches Dasein sich zu. Und demnach kann, wenn das Wort verdirbt, das Menschsein selber nicht unberührt und unversehrt bleiben.“
  
  - „Die Errungenschaft des menschlichen Wortes und der Sprache aber liegt [...] immer in zweierlei; weswegen schon von vornherein zu vermuten ist, daß das Wort auch auf zweierlei Weise verderben oder verdorben werden kann. Das Erste ist: Im Worte wird Realität deutlich. Man redet, um in der Benennung etwas Wirkliches kenntlich zu machen – kenntlich für *jemanden* natürlich, und darin liegt, zweitens, der Mitteilungscharakter der Sprache.“
  
  - „In dem gleichen Augenblick [...] in welchem einer mit Bedacht das Wort gebraucht und sich dabei ausdrücklich nicht nach den Sachen richtet, hört er auf, dem anderen in Wahrheit etwas mitzuteilen. [...] Das würde doch heißen, daß von einem Augenblick zum anderen die menschliche Beziehung zwischen dem, der da redet und dem, zu dem er redet, sich ändern müßte. Ich würde sagen: Ja, das tut sie auch; genau das geschieht! Wer zu einem anderen spricht, und zwar, wie wir jetzt annehmen, nicht in spontanem Redefluß, sondern in bewußter Handhabung des Wortes, und wer sich dabei ausdrücklich nicht um Wahrheit kümmert, wem es also, anders ausgedrückt, dabei auf etwas anderes ankommt als auf Wahrheit, der betrachtet wirklich, von diesem Augenblick an, den anderen gar nicht mehr als Partner, nicht mehr als Mitsubjekt. Er nimmt ihn eigentlich nicht mehr ernst als menschliche Person. Und, genauegenommen, findet von da an auch kein Gespräch mehr statt, kein Dialog, kein Miteinanderreden.“
  
  - „Wo immer dem Menschen absichtsvoll nach dem Munde geredet wird, da verdirbt das Wort, und zwar notwendigerweise. Und an die Stelle echter Kommunikation tritt etwas, wofür «Machtverhältnis» ein viel zu gutes Wort ist;

- man müßte eher von Tyrannei sprechen, von Gewaltherrschaft. Es handelt sich um eine durch keine geistige Überlegenheit ausgewiesene Pseudoführung auf der einen Seite und auf der anderen Seite um eine Abhängigkeit, für die das Wort Abhängigkeit eigentlich auch zu gut ist; Hörigkeit wäre das richtige Wort. Also auf der einen Seite eine durch keine wirkliche Überlegenheit ausgewiesene Pseudoführung und auf der anderen Seite Hörigkeit.“
- „Das Gemeinsame in alledem ist die Entartung der Sprache zu einem Instrument der Vergewaltigung. Hier *ist* allenthalben schon latente Gewalttat. Und ebendies ist eine der Lehren, die Platon sich selber aus der Erfahrung mit der Sophistik seiner Zeit herausdestilliert zu haben scheint, und die er auch uns zu bedenken gibt. Diese Lehre besagt, auf eine kurze Formel gebracht: daß die Entartung der politischen Herrschaft untergründig zusammenhänge mit dem sophistischen Mißbrauch des Wortes, und daß sie sich verborgen sogar darin vorbereite, so daß die latente Virulenz des totalitären Giftstoffes geradezu abgelesen werden könnte am Symptom des publizistischen Mißbrauchs der Sprache. Und auch die Entwürdigung des Menschen durch den Menschen, die in den physischen Gewaltakten der Tyrannis für jedermann alarmierend zutage tritt (Konzentrationslager, Folter), beginnt bereits, freilich weit weniger alarmierend, in jenem kaum wahrzunehmenden Augenblick, da das Wort seine Würde verliert. Die Würde des Wortes besteht aber darin, daß in ihm, im Worte, das geschieht, was auf keine Weise sonst geschehen kann, nämlich Kommunikation in bezug auf Wirklichkeit.“
  
  - „Platon hat ungefähr fünfzig Jahre lang geschrieben, und immer wieder neu hat er sich gefragt: «Was ist eigentlich das Schlimme an der Sophistik?». Zum Schluß hat er noch einen Dialog geschrieben: «Der Sophist», und darin hat er seiner Antwort noch ein neues Element hinzugefügt: «Der Sophist ist der Verfertiger fiktiver Realität.» Eine niederschlagende Vorstellung: daß der Daseinsraum des Menschen besetzt sein könnte durch Scheinwirklichkeiten, deren fiktiver Charakter undurchschaubar zu werden droht. Aber dieser platonische Alptraum be-

---

sitzt, meine ich, eine erschreckende Aktualität. Es wird nämlich der Durchschnittsmensch in die Lage versetzt, daß er die Wahrheit nicht nur nicht *finden* kann, sondern daß er sie auch nicht *suchen* kann, weil ihm die Täuschung und die Fälschung genügt, weil sie ihn überzeugt; die Fiktion von Realität, zustandegebracht durch absichtsvollen Mißbrauch der Sprache. Das also sei, so sagt Platon, das Schlimmste, das die sophistische Korruption des Wortes in der Welt des Menschen anzurichten vermag.“

- „Die Dinge so viel als möglich sehen wie sie sind, und aus der so ergriffenen Wahrheit (Wahrheit ist ja nicht etwas, das da irgendwo schwebt, sondern Wahrheit ist das Sichzeigen von Realität) – aus der so ergriffenen Wahrheit leben und wirken: Darin liegt das Gut des Menschen, darin besteht ein sinnvolles menschliches Dasein.“
  
- „Vor allem von der Wahrheit nährt sich der Mensch, nicht nur der Erkennende, der Wissenschaftler, der Philosophierende. Sondern wer immer als *Mensch* zu leben begehrt, ist auf diese Nahrung angewiesen. Auch die Gesellschaft lebt von der öffentlich präsent gemachten und präsent gehaltenen Wahrheit.“
  
- „Der natürliche Ort der Wahrheit ist das Miteinanderreden der Menschen. Wahrheit ereignet sich im Dialog, in der Diskussion, im Gespräch, in der Sprache also jedenfalls und im Wort. Und so gründet die Ordnung des Daseins, gerade auch des gesellschaftlichen Daseins, wesentlich darin, daß die Sprache in Ordnung ist. Allerdings ist mit der Ordnung der Sprache nicht primär ihre formale Perfektion gemeint. Sosehr ich hier Karl Kraus recht geben möchte, wenn er sagt, es komme an auf das richtig gesetzte Komma. Nein, mit der Ordnung der Sprache ist gemeint: das möglichst unentstellte und möglichst unverkürzte Zuwortkommen von Realität.“

### 3. Anthropologie

- Was ist ein guter Mensch?

- Was ist Tugend?
- Hoffnung und Verzweiflung
- Geschichte und das Ende der Zeit, Tod und Unsterblichkeit
- zugleich christlich und durchaus naturgebunden
- die angeblich christliche Vorstellung von der Selbstlosigkeit der wahren Liebe
- die angeblich christliche Vorstellung von der Selbstlosigkeit der wahren Liebe
- „Schlimm, wenn das Begehren der erotischen Erschütterung vorausgeht und sie erstickt!“
- „Und es spricht vieles dafür, wenn diese Klammer, welche Eros heißt, wegfällt und negiert wird, das Sinn ganze menschlicher Liebesmöglichkeiten augenblicks sich auflöst.“
- Das von Thomas von Aquin gelernte Vertrauen in die Natur als Gottes Schöpfung verleiht ihm die intellektuelle Eigenständigkeit, um zu sehen, daß Leib und Sinnlichkeit durch und durch zu den Merkmale christlicher Liebe gehören.
- Das Staunen gegenüber der Wirklichkeit
- Die Zustimmung zur Welt
- Theorie des Festes
- Die Bedeutung des Schönen im menschlichen Leben verfolgt Pieper bis zur Feststellung hin, daß wir im Schönen nicht so sehr Stillung, Befriedigung und Genuß erfahren als vielmehr die Hervorrufung eines Versprechens, „das möglicherweise im Raum dieser leibhaftigen Existenz überhaupt nicht eingelöst werden kann“.



---

## 4. Ethik

- Die Ethik versteht Pieper nicht in erster Linie als eine Lehre über das Handeln, sondern über den Menschen selbst.
- „Natürlich handelt sie auch vom Tun, von Pflichten, Geboten und Sünden“, räumte er ein. „Aber ihr primärer, alles andere begründender Eigengegenstand ist: das richtige Sein des Menschen, das Bild des guten Menschen.“
- Was ist ein guter Mensch?
- Wie werde ich glücklich?
- die sieben Haupttugenden
- Grundsatz: „Jedermann weiß – ausdrücklich oder nicht –, daß das wesenseigentümliche Gut des Menschen 'das Sein gemäß der Vernunft' ist.“
- „Nicht das Schwere und nicht die Anstrengung machen die Tugend, sondern einzig das Gute.“
- Ethik erhält bei Pieper eine unübliche Weite und Freiheit.
  - „Wir verbinden mit dem Begriff Sittenlehre die Vorstellung einer Lehre vom Tun und vor allem vom Lassen, vom Dürfen und vor allem vom Nicht-Dürfen, vom Gebotenen und vor allem vom Verbotenen.
  - „Natürlich handelt sie auch vom Tun, von Pflichten, Geboten und Sünden. Aber ihr primärer, alles andere begründender Eigengegenstand ist: das richtige Sein des Menschen, das Bild des guten Menschen.“
- Tapferkeit sei nicht deshalb die höchste Tugend, weil sie schwer ist. „Nicht das Schwere und nicht die Anstrengung machen die Tugend, sondern einzig das Gute.“

- Er analysiert die Wichtigkeit, einschließlich der religiösen Relevanz, der erotischen Erschütterung wie auch des sogenannten göttlichen Wahnsinns.

## 5. Die Wirklichkeit – die Wahrheit – das Gute

- Darin besteht für Pieper „das innere Baugerüst der christlich-abendländischen Metaphysik insgesamt: daß nämlich das Sein früher ist als das Wahre und das Wahre früher als das Gute“.
- Mithin der Grundsatz: „Das Gute ist das Wirklichkeitsgemäße; es ist gesollt, weil es so der Wirklichkeit entspricht.“
- Pieper versteht die Vernunft als den „Hin-Blick auf die Wirklichkeit“, den „Durchlaß zur Wirklichkeit“.
- „Wahrheit“ besagt für ihn „nichts anderes als das Enthülltsein und Offenbarsein der Wirklichkeit selbst.“

## 6. Muße, Feier, Kontemplation, Staunen, Bildung, Glück

- Hans Maier betont: „Weder ist Josef Pieper in der Philosophie je aus dem Staunen herausgekommen, noch hat er den Versuch unternommen, das, was mit gutem Grund Liebe zur Weisheit heißt, zu überschreiten in ein endgültiges Wissen, eine endgültige Weisheit hinein.“
- Die Zustimmung zur Welt
- Theorie des Festes

- 
- Die Bedeutung des Schönen im menschlichen Leben verfolgt er bis zur Feststellung hin: „Wir erfahren, [...] indem wir Schönheit auf die rechte Weise aufnehmen, nicht so sehr Stillung, Befriedigung und Genuß, als vielmehr die Hervorrufung einer Erwartung; wir werden verwiesen auf etwas Nicht-schon-Anwesendes. Wer sich die Begegnung mit Schönheit auf die gemäße Weise widerfahren läßt, wird nicht einer Erfüllung ansichtig und teilhaftig, sondern eines Versprechens – das möglicherweise im Raum dieser leibhaftigen Existenz überhaupt nicht eingelöst werden kann.“
  - „Die innere Festlichkeit des Feiernden gehört zum Kern dessen, was wir mit Muße meinen.“
  - „Muße ist nicht einfach dasselbe wie Nicht-Aktivität; sie ist nicht das gleiche wie Stille, auch nicht dasselbe wie innere Stille.“
  - „Der in der welt-europäischen Zivilisationsgesellschaft heute existierende Mensch vermag, so scheint es, immer weniger zu begreifen, wieso ein Tun, das nicht primär auf einen unmittelbar praktischen Effekt zielt, überhaupt sinnvoll sein könnte.“
  - „Schule“: „Der Name also, mit dem wir die Stätten der Bildung, und gar die der Ausbildung, benennen, bedeutet Muße. Schule heißt nicht 'Schule', sondern: Muße.“
  - „Das heißt: inmitten der menschlichen Gesellschaft muß ein Raum frei gehalten werden, in welchem die Erfordernisse der Notdurftstillung und der Existenzsicherung schweigen; ein Raum, der abgeschirmt ist gegen die Zwecksetzungen und Dienstbarkeiten der Praxis und in dessen Hegung Lehren und Lernen wie überhaupt das Sich-Kümmern um 'nichts sonst als die Wahrheit' unbehelligt geschehen kann.“

## 7. Die Geschichte des europäischen Denkens

- Pieper führt aus, was er als Vorbild bei Thomas von Aquin fand: „nicht was andere gedacht haben, sondern wie die Wahrheit der Dinge sich verhält.“
- *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* (12. März. 2001): „Christen, gerade wenn sie nicht theologisch gebildet sind oder sich von der *rabies theologorum* abgestoßen fühlen, werden darin für ihr Denken überraschende Anregungen erfahren; wer indessen Europa lieben zu dürfen glaubt, ohne Christ zu sein, erlebt hier die historisch geglaubten Grundlagen der europäischen Kultur in unübertroffener Anschaulichkeit.“
- Neben Thomas von Aquin haben die Dialoge Platons das philosophische Werk Josef Piepers entscheidend geprägt. Von bleibender Aktualität ist für ihn Platons Auseinandersetzung mit der Sophistik um die Funktion der Sprache und die Begründung von Recht und Gerechtigkeit ebenso wie Platons ausdrückliche Anerkennung einer mythischen Überlieferung und Offenheit für den Wahrheitsanspruch der dichterischen wie religiösen Inspiration.

## 8. Thomas von Aquin und die Scholastik

- Band 2 der Gesamtausgabe
- Über das Gute und das Böse
- Wirklichkeit und Wahrheit
- Unaustrinkbares Licht. Das negative Element in der Weltansicht des Thomas von Aquin
- Thomas von Aquin. Leben und Werk
- Scholastik. Gestalten und Probleme der mittelalterlichen Philosophie
- Kreatürlichkeit. Bemerkungen über die Elemente eines Grundbegriffs.
- Das Auge des Adlers

---

## 9. Christentum

- Die Grundlage von Piepers Gedanken zum Christentum ist das Prinzip, wonach die Gnade die Natur voraussetzt.
- das Priestertum
- das Zölibat
- die Eucharistie
- der Kult
  
- Zurecht stellte T. S. Eliot fest: „Die Begründung eines rechten Verhältnisses zwischen Philosophie und Theologie, das den Philosophen völlig autonom sein läßt in seinem eigenen Felde – das ist, scheint mir, einer der wichtigsten Grundzüge der Untersuchungen von Josef Pieper.“

## 10. Gesellschaftslehre

- Thomas von Aquin und das Eigentumsrecht
- Neuordnung der menschlichen Gesellschaft
- Befreiung des Proletariats/Berufsständische Gliederung
- Systematische Einführung in die Enzyklika „Quadragesimo anno“
- Kapitalismus und deutscher Katholizismus
- Grundformen sozialer Spielregeln
  
- „Schließlich ist es eine nicht völlig irrealer Vorstellung, daß eines Tages vielleicht nicht nur die Henker es nicht wahrhaben wollen, daß es etwas dem Menschen unabdingbar Zustehendes gibt, sondern daß selbst die Opfer nicht mehr zu sagen vermögen, wieso ihnen eigentlich Unrecht geschieht.“

## 11. Autobiographie

- Drei Bände

## 12. Philosophie

- Pieper versteht Philosophie als Reflexion des Ganzen.
  
- Johannes Rau: „Bei ihm kommt jedes zu seinem Recht, und wird jedes mit dem anderen zu einer Ganzheit zusammengefaßt, die dem Menschsein in allen seinen Möglichkeiten und in allen seinen Dimensionen entspricht.“